

Schwester Maria Christina Färber

Ein Volk ertrinkt im Müll

Einladung zu einem kleinen Spaziergang im Müll

Schließen Sie einmal die Augen und kommen Sie mit auf die Müll-Tourismusreise in den Norden Albaniens, Shkodra, Dobrac. Strand Velipoje ...

Sonntag im Juni: erstes Badewetter, und wir entschließen uns, mit unserem dreijährigen Abraham gegen Abend noch an den Sandstrand zu fahren.

Nach 50 Metern rechts vom Kloster sucht die Kuh des Nachbarn im Kanal nach Wasser. Sie wühlt sich durch Plastiktüten, Fischreste vom Fischlokal nebenan, Kartons und Konservendosen, Motoröle und Babypampers. Ein Geruch nach Aas lässt uns wieder mal vermuten, dass ein paar junge Hunde im Plastiksack in das Kanalwasser geworfen wurden. Die Friedhofsmauer, an der wir vorbeifahren, ist eine Müllhalde. Toter oder aktiver Müll bei den Toten.

In Shkodra, auf der neuen Stadtautobahn, legt Schwester Michaela eine Vollbremsung hin. Ein Windstoß hat an den Straßenrand geworfene große Kartonteile in Richtung Windschutzscheibe getrieben. Neben den zum Teil kaputten Mülltonnen häuft sich der Hausmüll, und verrostete Autowrackteile sind geeignete Umzäunungen für Grundstücke. Dann winken wir einigen Roma, die am Shkodrasee mehr als skandalös im Müll leben. Ihre Notdurft müssen sie hinter den Wellblechhütten direkt in den See lassen. So fahren wir zum Meer, in der blödsinnigen Hoffnung, doch am Beginn der Badesaison noch einen sauberen Strand zu finden.

Der erste Anlauf, an den letztjährigen Adriastrand zu gelangen, schlägt fehl: Durch das Hochwasser im Januar sind die Toiletten umgestürzt und die Abflussrohre zerstört. Wir kommen gar nicht zum Meer, da uns eine stinkende braune Kloake den Weg versperrt. Mir graust schon total, aber wir haben Abraham so sehr versprochen, dass er an den Strand darf, dass wir weitersuchen – nach einem müllfreien Platz wohlgerne.

Wir sehen einige Leute und wählen das Beste aus, was wir finden können: ein Strand, besser gesagt eine Müllhalde mit Essensresten, Pampers, Tampons, Cola- und Bierdosen, Wasserflaschen und Spritzen,

Glasscherben, toten stinkenden Fischen, Muscheln und Krebsen aus den Fischernetzabfällen, manchmal in kleine Müllhäufchen zusammengetragen. Dazwischen sich sonnende bzw. im Müll liegende Körper, die auch noch beim Picknick die Tomatenhälften in den Sand schmeißen, halbjährige nackte Babys, die brüllen, weil die Sonne sie gebraten hat, Menschen, die erstaunt ihre Köpfe heben, als ich entsetzt laut sage, dass es mir so graust, dass ich auf keinen Fall bleibe. Wir lassen Abraham eine halbe Stunde im Sand spielen und kurz ins Wasser und dann ziehen wir traurig wieder ab. Mir schmeckt das Abendessen nicht mehr, und wir fragen uns, was hier los sein wird, wenn in 8 Tagen die echte Saison mit Tausenden von urlaubshungrigen Menschen beginnt. Die Touristen auch aus Deutschland werden in der Werbung eingeladen. Sie wissen nicht, dass ihre Abwässer vom Hotel direkt ins Meer gehen, in dem sie dann baden.

Wir kommen zurück und duschen uns den Abfall weg – und ich bin froh, im sauberen eigenen Garten zu sein. Ich denke schmerzlich an 10 Jahre zurück, wo dort, wo wir jetzt waren, absolut sauberer unberührter Sandstrand war, klares Wasser, ein kleines Hotel weit weg. Jetzt verwahrlost, vermüllt, verdreckt, zerstört – schon zerstört?

bleiben Sie noch auf der Müll-Reise:

Es ist nun 21.00 Uhr, wir öffnen die Fenster, um die frische Brise vom Shkodrasee in unser Haus zu lassen, um durchatmen zu können: Stattdessen dürfen wir den atem-beraubenden, wirklich atem-raubenden süßlich schweren Gestank von verbranntem, ätzendem Plastik von einigen Nachbarn und vom Kanal einatmen. Abraham sagt: „Mama, ich kann nicht mehr atmen“, und hat die ganze Nacht davon Probleme. Wir verschließen unsere Fenster und dampfen lieber in der Hitze.

Die Müll-Reise bringt Sie noch schnell ins Krankenhaus.

Beim Aussteigen aus dem Auto sollten Sie acht geben, dass Sie nicht in eine Spritzennadel treten. Leere Ampullen, Tupfer usw. ... können Sie ebenfalls neben Ihrem Auto finden. Ein paar Pferde von den Roma wühlen hinter dem Krankenhaus im Hof im Krankenhausmüll, teilweise vom Operationssaal. Ein wilder Hund zieht noch ein paar blutige Kompressen herum.

Die Mülltonnen sind teilweise geklaut, teilweise kaputt und reichen nicht aus. Ich besuche eine Rom, die ansteckende Hepatitis hat, und finde die gebrauchte Spritze mit Kanüle am Nachtkästchen. Ich sage es der Oberschwester – die zuckt die Achsel, als ich ihr die Spritze gebe, und

schmeißt sie zum Fenster raus. Zwei Tage später kommt sie auf uns zu und bittet um Abfalleimer ... usw. ... usw. ...

Dann wünsche ich mir einmal eine richtig gute Himbeermarmelade und bin bereit, auch etwas mehr zu bezahlen. Hinten im Supermarkt habe ich sie einmal gesehen – eine große renommierte deutsche Marke. Ich kaufe und freue mich auf das Marmeladebrot zum Frühstück. Irgendwie schmeckt was komisch ... mehr als verschimmelt: Ich kann nicht weiter essen. Ich schaue auf das Verfallsdatum: vor 8 Jahren abgelaufen ... Ich schäme mich: Das ist auf mich selbst zurückgefallen ... Entsorgungsland Albanien ...

Diese Müll-Reise steht in keinem Reiseführer ... warum denn nicht?

Meine Analyse, meine Gedanken, die ich mir beinahe täglich mache:

Warum ertrinken sie im Müll?

Ein Ertrinkender rudert wenigstens noch, schreit um Hilfe. Aber sie schreien nicht einmal, unsere Schwestern und Brüder hier, mit denen wir leben. Warum denn nicht?

Ich mache das Thema Müll zum Thema in der Jugendgruppe, die ich seit 8 Jahren betreue. Wir haben viel, viel zu diesem Thema gearbeitet.

Diesmal, nach meiner Erfahrung am Strand, ist es wieder thematisiert. Ich hoffe auf ihre Ideen, was man unternehmen könnte, auf einen Aufschrei, auf Strandboykott von ihnen oder ähnliches. Aber ich erlebe von 25 Jugendlichen ein resigniertes Achselzucken:

„Wir können gar nichts machen. Wir sind es gewöhnt, unsere Kultur ist eine kaputte Kultur, der korrupte Staat, es interessiert keinen, auch wenn einzelne sich mühen, es ist hoffnungslos.“

Dann erzählen Florian und Berti, dass sie 5.000 Lek* bezahlen für die städtische Müllabfuhr. Ihr Müll wird aber nicht abgeholt. Sie haben sich beim Bürgermeister beschwert, wollten nicht mehr bezahlen – und der hat gesagt: „Wenn ihr nicht bezahlt, dann schiebe ich eure Häuser weg, ihr seid sowieso illegal ...“

* *Umgerechnet knapp 40 Euro, ca. ein Fünftel eines monatlichen Durchschnittsverdienstes]*

Wieder mal versuche ich, ihnen die Eigenverantwortung klar zu machen, die kollektive Verantwortung, das Problembewusstsein zu wecken. ... Was ist denn los mit euch, warum ertrinkt ihr in eurem eigenen Müll? Warum stört es euch nicht mal mehr? Warum seid Ihr es gewöhnt? Warum zerstört ihr euer schönes Land?

Zerstörung: Sie wissen nicht, dass Dioxin den Körper zerstört, sie wissen nichts über Umweltschäden, die irreparabel sind und auch unsere Lebensgrundlagen und Gesundheit zerstören. Nichts ist da – und dann der Fatalismus: Irgendwie, irgendwann wird sich das Problem schon lösen – jemand wird es schon tun ... und wenn nicht??

Zwei Gründe

Ich frage in mir weiter: warum?

Ich stoße auf ihre Lebensgefühle wie Depression und Hoffnungslosigkeit – auf Resignation, auf das Gefühl, allein zu sein – ohnmächtig allein zu sein. Alle ertrinken allein im Müll, der sie nichts angeht, auch wenn es der Eigene ist.

„Warum halten die meisten von euch eure Häuser sauber?“, frage ich. „Seid ihr wirklich ohne Kultur? Es sind nur einige, auch der Armen, die im Haus den Schmutz lassen.“

Die Müllabfuhr funktioniert nicht ...

Das Konsumverhalten aus Europa ist hier eingebrochen, die Einwegartikel samt Plastiktüten sind haufenweise im Lande, die Entsorgung fehlt ... angefangen bei Hygieneartikeln, bei Babypampers bis zum Haarspray und zur Einwegspritze. Medikamentenentsorgung – darüber schweigen wir lieber...

Sind Kommunen und Staat überfordert oder gehen die Gelder in korrupte Kanäle? Die Frage bleibt offen ... jedenfalls sind die Kanäle mit Müll gefüllt, der mit in den See oder in den Fluss geht ...

Ich habe deutsche Touristen im vorigen Jahr gefragt, ob sie wissen, wo ihr Müll hinget. Da sind sie sehr böse und beleidigt gewesen...

Tourismus ohne Müllkonzept ist Missbrauch eines Volkes, ist Zerstörung eines Landes und der Menschen, die in der Transformationsphase das Recht hätten, sich wirklich entfalten zu dürfen.

Transformation!

Von einem blitzsauberen Land zu einem Müllhaufen?

Die Menschen hier sind mehr wert, als im Müll zu ertrinken. Wir können sagen: Es ist nicht unser Problem, es ist ihr Problem. Sie sind faul, schmutzig, resigniert und fatalistisch – aber ... wir können uns auch fragen: Ist ihr Müll nicht auch unser Müll?

Wohin transformieren wir Menschen, die 50 Jahre lang ohne einen Einwegartikel gelebt haben, die völlig überfordert sind mit der schnellen Entwicklung, in denen immense Wünsche geweckt werden, die völlig unrealistisch sind? Wohin werden die Menschen transformiert, die bis vor Kurzem noch einsam in den Bergen mit den Kühen und Geißen nach dem Gesetz der Berge gelebt haben und nun überrollt werden mit scheinbar lebenswichtigen Dingen der Moderne, mit Konsumgütern, denen sie weder von der Entsorgungs-Infrastruktur her noch von der inneren geistig-spirituellen Konstitution her gewachsen sind?

Diese Menschen enden in der inneren und äußeren Verwahrlosung, im äußeren Müll und im Seelenmüll ...

Verwahrlosung kommt von WARALOS und heißt Heimatlosigkeit: Wenn Heimat als Ort, wo man sich sicher und geborgen fühlt, nicht mehr da ist, dann versinkt man wahrlich im Müll. Dann hat man auch nichts, was man schützen müsste.

Noch ein Schlussgedanke

Und wo ist die Kirche geblieben? Wo ist der Gedanke der Bewahrung und Achtung der Schöpfung geblieben? Wo fördern wir die Kultur des Lebens – gegen die Zerstörung – in den Seelen der Menschen?

Ein hoher Würdenträger der Kirche hat uns bei der Eröffnung des Kinder- und Jugendzentrums den Vorwurf gemacht, dass es blanker Luxus sei, so etwas Schönes zu bauen, da es in einigen Wochen zerstört sein werde.

Wir haben dies als persönliche Meinung stehen gelassen und setzen unseren gänzlich anderen Ansatz täglich mit Erfolg dagegen: Wer im Stall lebt, verhält sich wie im Stall. Wer ein Ambiente hat, das schön ist, die Kultur des Lebens unterstützt und fördert, wird sich auf Dauer auch anders verhalten. Wir setzen uns dafür mit unserer ganzen Kraft und bis heute mit Erfolg ein.

Renovabis hat uns hier in Dobrac eine Müllabfuhr mit Pferd und Wagen samt Mülltonnen finanziert.

Wir haben einen Vertrag geschlossen, dass die Mülltonne ausschließlich für Müll verwendet werden darf. Einige sind als Mehltonnen, Kleiderschränke usw. in Verwendung gekommen. Wir haben abgeholfen. Unser Viertel gilt inzwischen als das Sauberste im ganzen Umfeld von Shkodra.

Die Menschen haben Freude, wenn sie Schönheit erleben, sie haben eine innere natürliche Sehnsucht nach Sauberkeit, ja nach Reinheit der Natur, die ja die Reinheit der Seele widerspiegelt.

Wir müssen diese Sehnsucht wach halten – über die Zeiten des Mülls hinweg.

Ich glaube an eine Zukunft für Albanien mit einer Kultur für das Leben, mit dem Schutz für die Natur für das eigene Leben und das Leben der Kinder. Dafür stehen wir immer noch – auch im Müll.

Und Abraham, unser Dreijähriger, kommt mir in den Sinn, der nach dem Hochwasser im Februar mit uns rausgefahren ist und ein totes Lamm im Dornengestrüpp sieht: Er zeigt mit dem Finger hin zum Lamm im angeschwemmten Müll und sagt:

„Mama, das Lamm Gottes in den Dornen“ ... und ich weiß: das ist es, das im Seelenmüll des egozentrischen Konsumdenkens, der depressiven, resignativen Denkweise und in der Profitgier der Großen erstickte Lamm Gottes müsste in den Herzen der Menschen wieder wach werden und atmen dürfen – gegen äußeren und inneren Müll als Heilmittel.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!